

Kurzbericht zur Stifterstudie Schweiz

Stiften in der Schweiz

Ergebnisse einer explorativen empirischen Studie

Von Prof. Dr. rer. pol. Bernd Helmig und lic. rer. pol. Beat Hunziker,
Universität Freiburg

Abstract

Informationen über Stiftungen sind eine eher rare Ware, so verhält es sich auch in Bezug auf das Wissen über die Menschen, welche Stiftungen gründen. Um einen kleinen Beitrag zur Schliessung dieser Wissenslücke zu leisten wurde Ende 2005 eine empirische Studie über die Schweizer Stifter, ihre Motive und ihre Einstellungen durchgeführt. In diesem Kurzbericht werden ausgewählte, vorwiegend deskriptive Resultate dieser Stifter-Studie präsentiert und auf die Vielseitigkeit, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede von Schweizer Stiftungen und deren Stiftern hingewiesen. Darüber hinaus werden auch die Gründe und Motive der Stifter analysiert, eine Stiftung zu etablieren.

Problemstellung und Datenerhebung

Stiftungen nehmen – nicht nur in der Schweiz – zunehmend eine wichtige Funktion in der Gesellschaft wahr und leisten einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag zum Gemeinwohl. Insbesondere die Zahl der gemeinnützigen Stiftungen, welche von Privatpersonen in den letzten Jahren in der Schweiz gegründet wurden, hat stark zugenommen. Über die Personen, welche Stiftungen ins Leben rufen, existieren in der Schweiz bislang jedoch noch kaum gesicherte Informationen. So ist es beispielsweise nicht bekannt, weshalb Stiftungen gegründet werden, wofür gestiftet wird oder wer überhaupt stiftet. Aus diesen Gründen wurde in der Deutschschweiz in den Monaten September und Oktober des Jahres 2005 eine Befragung von Stiftern¹ durchgeführt.

Bei der hier präsentierten Studie handelt es sich quasi um eine Replikationsstudie der in Deutschland in 2004 durchgeführten Stifterstudie. Die Ausgangslage in der Schweiz war allerdings vergleichsweise schwieriger, da keine gesammelten Adressdaten zur Verfügung standen. Bei den angeschriebenen Adressen der Schweizerstudie handelte es sich letztendlich um Stiftungen, welche im Eidgenössischen Stiftungsverzeichnis aufgeführt sind. Die Befragung richtete sich dabei ausschliesslich an gemeinnützige Stiftungen², welche von natürlichen Personen gegründet wurden. Aufgrund fehlender Angaben über die einzelnen Stiftungen und die persönlichen Umstände der Personen, welche die Stiftungen gegründet haben, wurden alternativ zu den Stiftern auch Mitglieder des Stiftungsrats befragt, sofern diese Auskunft über die Motive, Einstellungen und Person des Stifters geben konnten.

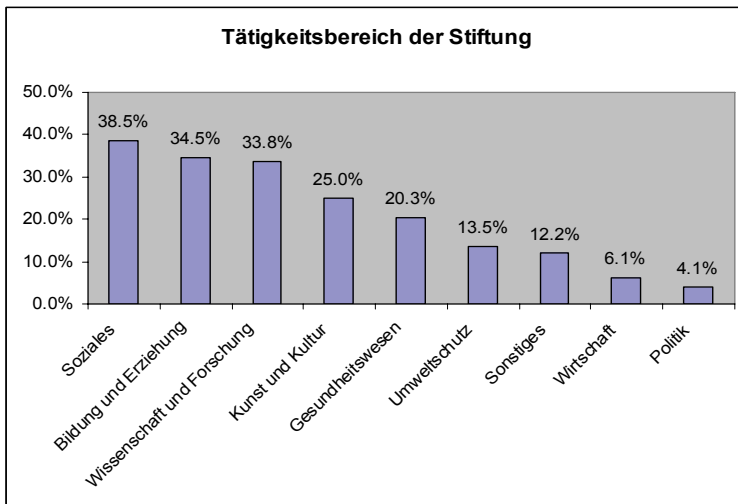


Abbildung 1: Tätigkeitsbereich der Stiftungen (n=148, Mehrfachnennungen möglich)

¹ Obwohl beinahe ein Drittel aller Befragten Stifterinnen sind, wird aufgrund der besseren Lesbarkeit im Folgenden nur die männliche Form verwendet, die weibliche Form ist aber immer mit inbegriffen.

² Ohne Familienstiftungen und Personalvorsorgestiftungen (PVS).

Die Datenerhebung wurde mittels schriftlicher Befragung durchgeführt. Der Fragebogen wurde weitgehend von der deutschen Studie übernommen³ und betreffend schweizerischen Besonderheiten angepasst. In die Auswertung kamen letztendlich 148 Fragebögen (Nettostichprobe), was bei 667 angeschriebenen Stiftungen eine durchaus zufrieden stellende Rücklaufquote von 22.2 % ergibt.

Dabei hat sich ergeben, dass die Bereiche, in welchen die angeschriebenen Stiftungen tätig sind, sehr unterschiedlich sind (Abbildung 1). Dies entspricht jedoch in etwa der Verteilung der Stiftungszwecke der schweizerischen wie auch der deutschen Stiftungen.

Motive der Stiftungsgründung

Weshalb eine Stiftung errichtet wird, kann letztendlich ganz unterschiedliche Ursachen, Gründe oder Motive haben. Nachfolgend werden (ohne Abbildung) deshalb kurz die wichtigsten Faktoren betrachtet, welche Stifter beeinflussen.

Vier von fünf Probanden haben die Stiftung unter anderem aus Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen gegründet. Der Wunsch etwas zu bewegen (70 %) oder ein konkretes Problem zu bekämpfen (72 %) sind ebenfalls Anliegen, welche die Stifter mit der Gründung ihrer Stiftung verfolgen. Viele verspüren Mitleid mit Notleidenden (52.6 %), möchten eine ganz bestimmte Einrichtung oder Institution langfristig unterstützen (52.0 %) oder möchten der Gesellschaft gerne etwas zurückgeben (51.5 %).

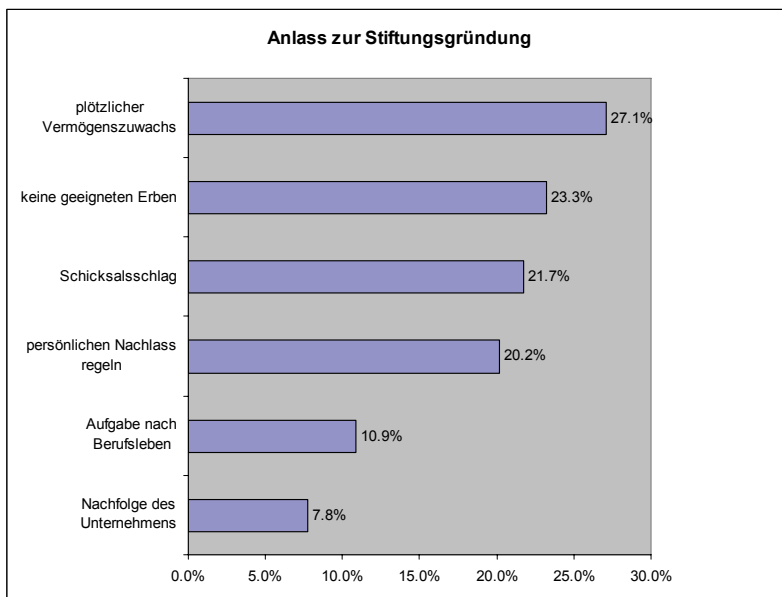


Abbildung 2: Konkrete Anlässe, die Menschen zur Gründung einer Stiftung bewegen (n=129, Mehrfachnennungen möglich)

³ Dies nach vorheriger Absprache mit Dr. Karsten Timmer, der die Stifterstudie in Deutschland durchgeführt hat.

Nebst den dargestellten Motiven benötigten die Stifter oft noch einen zusätzlichen Impuls, damit sie sich zur Gründung einer Stiftung entscheiden konnten (vgl. Abbildung 2). Hinter den meisten Stiftungsgründungen liegt denn auch ein konkretes Ereignis oder ein bestimmter Auslöser, der die Stifter zur Stiftungsgründung bewegt hat. So geben nur gerade 12.8 % der befragten Personen an, dass die Gründung ihrer Stiftung keinen konkreten Anlass hatte.

Oft liegt also ein konkreter Anlass einer Stiftungsgründung zugrunde, ein Ereignis oder eine Situation, die die Stifter zur Gründung einer Stiftung bewegt. Wie aus der Umfrage hervorgeht, sind die Anliegen die mit der Stiftungsgründung verfolgt werden meist solche, die die Stifter bereits vor dem Stiftungswunsch hatten.

Stifter verbinden mit der Gründung einer Stiftung meist auch individuelle Erwartungen. Insbesondere die Schaffung einer erfüllenden, sinnvollen Aufgabe ist für die Stifter häufig von grosser persönlicher Bedeutung. Auch die Steigerung der Zufriedenheit und die Verbundenheit mit den Betroffenen sind Erwartungen, welche bei der Stiftungsgründung vorhanden sind. Kaum von Belang für die Stifter hingegen sind Erwartungen von Reaktionen des Umfelds ausserhalb der Stiftung wie die Erhöhung des gesellschaftlichen Ansehens, Anerkennung oder Zugang zu neuen gesellschaftlichen Kreisen. Dies weist darauf hin, dass das Anliegen an einer Sache und der Wunsch etwas zu bewegen, viel stärker bei einer Stiftungsgründung zum Tragen kommen, als auf die eigene Person bezogene Interessen.

Stiftungen und Gesellschaft

Öffentliches Ansehen oder Anerkennung durch die Gesellschaft stellen für die Stifter zwar keine primären Motive zur Stiftungsgründung dar, trotzdem möchten nur die wenigsten Stifter anonym im Hintergrund bleiben. Die Stifter treten durchaus in der Öffentlichkeit auf, um sich für ihre Stiftung einzusetzen. Mehr als die Hälfte, nämlich 52,1 % der befragten Personen geben an, dass Sie sich öffentlich stark für die Stiftung engagieren.

Ein Grossteil der Stifter hat sich bereits vor der Gründung der Stiftung gemeinnützig engagiert und dies entweder ehrenamtlich (43 %) oder finanziell (51.9 %) ⁴. Im Gegenzug dazu haben sich viele Stifter vor der Stiftungsgründung aber auch noch gar nicht gemeinnützig engagiert (26.7 %).

Auffallend ist, dass durch die Stiftungsgründung das zusätzliche gemeinnützige Engagement leicht abnimmt. Dies liegt wohl darin begründet, dass einige Stifter ihr gemeinnütziges Engagement vor allem auf die Stiftung fokussieren und die Stiftung es ihnen ermöglicht, den persönlichen gemeinnützigen Anliegen nachzukommen, welche sie vorher anderweitig abzudecken versucht haben.

Auch wenn die Stifter unterschiedliche Anliegen haben, sind sie sich überwiegend einig, dass man sich für das Gemeinwohl einsetzen sollte, wenn man dazu die finanziellen Mittel zur Verfügung hat. Weitgehend einig sind sich die Stifter auch darin, dass sie

⁴ Davon haben sich 21.5 % der befragten Personen vor der Stiftungsgründung sowohl finanziell wie auch ehrenamtlich engagiert. Dieses Ergebnis spiegelt das besonders in der Schweiz vorherrschende Phänomen wieder, dass die Bereitschaft zu ehrenamtlichen Aktivitäten – insbesondere in Nonprofit-Organisationen, wie z. B. Vereinen – im internationalen Vergleich ausgesprochen stark ausgeprägt ist.

keinen persönlichen Vorteil aus ihrem gemeinnützigem Engagement ziehen sollten und dass das Engagement für das Gemeinwohl persönlich befriedigender ist, als Konsum. Deshalb sollten nach Ansicht der Probanden die Stiftungen in erster Linie nicht die Interessen der Stifter verwirklichen, sondern sich nach den Bedürfnissen der Gesellschaft richten.

Nach Meinung der Auskunft gebenden Stifter sollten Stiftungen Projekte fördern, welche sonst keine Möglichkeit auf finanzielle Unterstützung haben, sowie teilweise auch Aufgaben, die der Staat nicht wahrnimmt. Stifter sehen sich aber eher als komplementäre, denn als substitutive Anbieter zum Staat betreffend gesellschaftlicher Bedürfnisse.

Das Engagement für das Gemeinwohl und für gesellschaftliche Anliegen ist für Stifter oft von Bedeutung. Dies erklärt jedoch noch nicht, weshalb sie sich für die Gründung einer Stiftung entscheiden und sich nicht anderweitig für das Gemeinwohl engagieren, beispielsweise durch die Unterstützung von bereits existierenden Einrichtungen, Einzelpersonen oder Projekten.

Den grössten Vorteil in der Gründung einer Stiftung sehen die Stifter in der langfristigen Zuwendung von Mitteln für eine Sache, respektive in der langfristigen Unterstützung eines bestimmten Anliegens. Dies wird in Abbildung 5 verdeutlicht, wo die Aussagen der Stifter betreffend Gründe für die Rechtsformwahl einer Stiftung dargestellt sind.

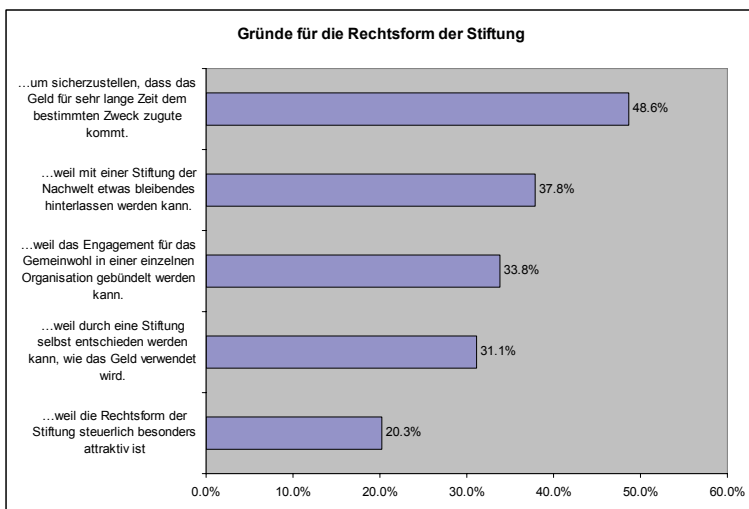


Abbildung 3: Warum sich Stifter durch die Gründung einer Stiftung gemeinnützig engagieren (n = 148, Mehrfachnennungen möglich)

Die Stiftungen in der Schweiz

Stiftungen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht, so auch in Umfang und Herkunft des Vermögens. Die meisten der befragten Stiftungen verfügen über ein eher bescheidenes Gründungsvermögen (vgl. Abbildung 4). Daneben gibt aber auch eine beträchtliche Anzahl an Stiftern, welche Stiftungen mit einem grossen Anfangskapital ausstatten. Es

konnte eine Zweiteilung von einerseits vielen kleinen Stiftungen mit wenig Vermögen und einigen Stiftungen mit einem sehr hohem Kapital festgestellt werden.

In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass das anfängliche Stiftungskapital nicht unbedingt mit dem heute existierenden übereinstimmen muss. Es haben zwar 37.1 % der Stifter angegeben, dass sie das Stiftungskapital nicht mehr weiter aufstocken möchten, doch damit bilden sie eine Minderheit unter den Stiftern. Es fällt auf, dass viele Stifter das Anfangskapital um ein Vielfaches aufgestockt haben oder dies noch planen. Hier liegt die Vermutung nahe, dass sich viele Stifter zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung noch nicht sicher sind, ob sie ihre Ziele und ihre Anliegen damit erreichen können und somit aufgrund der Unsicherheit erst einmal mit einem eher kleinen Stiftungsvermögen starten.

Stiftungsvermögen zur Zeit der Gründung

Stiftungsvermögen	Häufigkeit	Prozent
unter 50'000	37	25.9
50'-100'000	30	21.0
100'-250'000	25	17.5
250'-500'000	5	3.5
0.5-1Mio	9	6.3
1-2.5Mio	13	9.1
2.5 oder mehr	20	14.0
keine Angabe	4	2.8
Gesamt	143	100.0

Abbildung 4: Stiftungsvermögen zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung, Gruppeneinteilung in CHF.

Das Vermögen, mit dem die Stiftung errichtet wird, stammt dabei aus unterschiedlichen Quellen, die man in zwei Hauptgruppen unterteilen kann. Einerseits stammen die Mittel oft aus einer Erbschaft oder Schenkung, dies haben 41.9 % der Befragten Personen als eine ihrer Geldquellen angegeben. Andererseits geben 55.4 % der Probanden an, dass das Stiftungsvermögen (auch) aus den Einkünften der persönlichen Tätigkeit stammt. Nicht zu vernachlässigen sind aber auch Kapitalerträge, welche von 14.2 % der Stifter zur Stiftungsgründung verwendet wurden und ausserordentliche Erträge durch Veranstaltungen oder ähnliche Ereignisse.

Der Schweizer Stifter

Abschliessend werden nun auch noch die soziodemographischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Stifter aufgezeigt und einige Interpretationen dazu vorgenommen. Bei einer Mittelwertbetrachtung erhält man ein Bild, welches so auch als „typische Image“ des Stifters in der Gesellschaft verankert ist. Der durchschnittliche Schweizer Stifter ist 59.7 Jahre alt, hat 1.2 Kinder, ist männlich, verheiratet und evangelisch. Diese Mittelwerte bedürfen jedoch einer genaueren Betrachtung. In der Tat sind die meisten Stifter zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung zwischen 50 und 70 Jahre alt, allerdings

liegen beinahe die Hälfte aller Stifter nicht in diesem Zeit- beziehungsweise Altersintervall von zwanzig Jahren und die Stifter der Stichprobe sind zur Zeit der Stiftungsgründung zwischen 22 und 87 Jahren alt.

Die meisten Stifter geben an, einen Lebenspartner zu haben (65.0 %), mehr als die Hälfte (56.4 %) gibt an, verheiratet zu sein. Viele der Stifter sind jedoch Kinderlos (51.8 %). Wie bereits in Abbildung 2 dargestellt nehmen denn auch viele Stifter das Fehlen geeigneter Erben als Anlass, einen Teil ihres Vermögens einem bestimmten Zweck in Form einer Stiftung zuzuwenden.

Obwohl mehr Männer als Frauen Stiftungen gründen, kann hier nicht per se von einer Männerdomäne gesprochen werden. Bei 31.5 % der Probanden handelt es sich um Frauen und dies in Anbetracht der Tatsache, dass hier auch ältere, bis vor 50 Jahren gegründete Stiftungen, betrachtet wurden. Die Emanzipation der Frau spiegelt sich denn auch in der Zunahme der Stiftungsgründungen durch Frauen wieder. Vor dem Jahr 1975 gegründete Stiftungen dieser Studie wurden nur gerade zu 17.4 % von Frauen errichtet. Bei den Stiftungsgründungen der letzten zehn Jahre war diejenige Person, die die Stiftung gründete, in 43.5 % der Fälle weiblichen Geschlechts.

Der Stifter kann nicht einer bestimmten Religion zugeordnet werden. Auch sind die heutigen Stifter nicht mehr so oft gläubige Menschen wie noch vor 1975, wo sich zwei Drittel der Stifter selbst als gläubige Menschen gesehen haben. Heutzutage bezeichnet sich nur noch rund jeder zweite Stiftungsgründer als gläubiger Mensch. Nichts desto trotz kann eine religiöse Werthaltung im Einzelfall einen positiven Einfluss auf die Gründung einer Stiftung haben.⁵

Diskussion

Haupterkennnis, der vorliegenden Studie ist – ähnlich wie in der Deutschen Studie – dass Stiftungen sehr unterschiedliche, stark individuelle Organisationen sind, welche von sehr unterschiedlichen Menschen gegründet werden. Trotz der Unterschiede betreffend Personen oder Motiven haben die meisten Stifter jedoch gemeinsam, dass sie mit der Gründung einer Stiftung ein ihnen wichtiges Anliegen verfolgen, welches nach Ansichten des jeweiligen Stifters ein gesellschaftliches Bedürfnis darstellt.

Mit dem hier vorliegenden Auszug der Schweizer Stifterstudie ist es gelungen, einige neue Erkenntnisse über die Stifter und ihre Motive zu gewinnen. Nichts desto trotz gibt es gerade im Bereich der Stiftungen weiteren Forschungsbedarf. Besonders in der Schweiz, in welcher ein Mangel an Transparenz und damit an vorhandenem Wissen über den Stiftungssektor zu konstatieren ist, könnten zusätzliche Erkenntnisse über Stiftungen viele Vorteile für die Gesellschaft, für die potentiellen Empfänger von Geldzuwendungen und besonders für die Stiftungen selbst, mit sich bringen. Weiterführende Forschung wäre denkbar im Bereich der Informationslage von Stiftern zur Stiftungsgründung oder des Bedürfnisses nach zusätzlichen Informationen. Auch eine vertiefte Erfassung der Werthaltungen der Stifter sowie des Umfeldes der Stifter dürfte weitere interessante Erkenntnisse mit sich bringen.

⁵ Der Glaube an Gott ist nach wie vor für einige Stifter persönlich ausserordentlich wichtig, für andere hingegen ganz unwichtig. Die beiden Extrempunkte wurden dabei deutlich häufiger angegeben, als Werte die sich dazwischen befinden.

Herausgeber:

Verbandsmanagement Institut (VMI)

Die Studie wurde unterstützt von der GEBERT RÜF STIFTUNG

Autoren:

Prof. Dr. Bernd Helmig ist Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre und Inhaber des Lehrstuhls für Nonprofit-Management & Marketing sowie Direktor des Verbandsmanagement Institut (VMI) an der Universität Freiburg/CH.

Lic. rer. pol. Beat Hunziker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Verbandsmanagement Institut (VMI) sowie Research Associate am Lehrstuhl für Nonprofit-Management & Marketing der Universität Freiburg/CH.

Kontakt:

Verbandsmanagement Institut (VMI)

Postfach 1559

1701 Freiburg

info@vmi.ch

Tel.: +41 (0)26 300 84 00

Fax: +41 (0)26 300 97 55

Der ausführliche Beitrag dieser Kurzfassung erscheint im **Herausgeberband „Stiftung und Gesellschaft“**:

Egger/Helmig/Purtschert (Hrsg.), Stiftung und Gesellschaft. Eine komparative Analyse des Stiftungsstandortes Schweiz – Deutschland, Liechtenstein, Österreich, USA, 2006.